

Einzelausstellung Kaspar Landis in der Tuchlaube in Aarau

Kunstmaler Kaspar Landis in der «Tuchlaube» in Aarau

ahz. Kaspar Landis stellt nie in Galerien aus, er macht seine Ausstellungen selbst, in alten Häusern, die kurz vor dem Abbruch stehen. Die «Tuchlaube» dient ihm nun schon zum dritten Mal als Ausstellungslokal, und wahrhaftig, der grosse Saal im ersten Stock eignet sich sehr gut für Ausstellungen.

Kaspar Landis ist 1933 in Zug geboren und lebt seit 1957 mit seiner Frau Julie und seinen beiden Mädchen Maja und Paula in Aarau. Er ist nicht nur Kunstmaler, sondern betreibt zusammen mit seiner Frau ein Graphiker-Atelier in Aarau.

Der Maler Kaspar Landis ist reiner Autodidakt. Er hat unendlich viel gelesen, ist viel umhergereist und hat vieles ausprobiert, um so den Weg zu seiner Kunst zu finden. Für den seiner Malerei sehr selbstkritisch gegenüberstehenden Künstler war dieser Weg lang, hart und manchmal steinig. 1954 stellte er zum ersten Male aus, doch dann war seine schöpferische Kraft scheinbar versiegt. Nichts wollte ihm mehr gelingen, mit nichts war er mehr zufrieden. Erst seine Frau und die Erlebnisse rund um die Geburt seines ersten Kindes gaben ihm wieder die Kraft, den Willen und die Initiative, zur Malerei zurückzukehren.

Daraus geht hervor, dass Kaspar Landis einen sehr sensiblen, gefühlvollen Charakter hat, und diesen ganzen Charakter legt er in seine Bilder. Sein Unterbewusstsein beeinflusst ihn sehr stark, denn oft malt er ein Bild zu Ende, doch findet er die darin abgebildeten Zusammenhänge mit seinem Leben erst, wenn er davorsteht und das fertige Werk betrachtet.

Der Stil Kaspar Landis ist sehr schwierig zu definieren. Da sind die geometrieähnlichen Bilder: in ihre Bestandteile aufgelöste Kathedralen, Burgen und Festungen. Bei diesen Bildern kann vielleicht von einer Beeinflussung Lionel Feiningers gesprochen werden. Nirgends können wir jedoch eine genaue geometrische Figur entdecken, alle Quadrate, Rechtecke, Vielecke, Strei-

fen usw. sind absichtlich leicht krumm. Kaspar Landis meint dazu:

«In der Kunst gibt es nichts Genaueres, denn sobald es genau ist, gehört es zur Technik und nicht mehr zur Kunst. Die Kunst ihrerseits gehört zum Menschen, und dieser ist unvollkommen.»

Dann gibt es aber auch die Landschaften. Sie entsprechen nicht mehr der Natur, sie sind vielmehr Darstellungen von Situationen, Problemen und menschlichen Charakteren.

Auch Porträts malt Kaspar Landis. Es sind keine Photographien, sondern fein aufgelöste Charakterstudien.

Durch alle diese verschiedenartigen Bilder gehen aber einheitliche Motive: die Schlucht, der Mond und die Sonne, das Kreuz und als ganz persönliches Anliegen des Künstlers Don Quichotte.

Bezeichnenderweise schrieb Kaspar Landis in der Einleitung zu dem 1971 erschienenen Katalog: «Verlassen trabe ich (Don Quichotte) mit meinem alten Gaul durch diese trostlose Zeit und rufe nach Dir. Komm zurück, mein Freund, löse Dich von diesen langweiligen Massen, wir haben noch zu kämpfen, die Riesen sind ins Ungeheure gewachsen.»

Schon oft wurde Kaspar Landis als Pessimist bezeichnet, ich glaube jedoch eher, er ist letzten Endes Optimist, denn so dunkel auch einzelne seiner Bilder sein mögen, so fehlt ihnen doch nie der Lichtblick, der darauf hinweist, dass es weitergeht, dass ein Weg gefunden werden kann.

Von eigentlichen Lieblingsfarben kann man bei Kaspar Landis nicht sprechen. Die meisten Bilder wirken hell; blau, rot, rotbraun aufgelockert durch graue und weisse Töne.

In der zurzeit laufenden Ausstellung sind nicht nur Bilder der neuesten Zeit, sondern ein Querschnitt der Jahre 1963 bis 1972 zu sehen. Die Ausstellung ist am Donnerstag von 15 bis 18 und 19 bis 21 Uhr, am Samstag von 15 bis 18 und am Sonntag von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet; sie dauert bis zum 24. September.